



Presbyopie (Alterssichtigkeit, Altersweitsichtigkeit)

Bezeichnet den fortschreitenden, altersbedingten Verlust der Nahanpassungsfähigkeit des Auges mittels Akkommodation. Ein scharfes Sehen in der Nähe ist deshalb ohne geeignete Korrektur nicht mehr möglich. Presbyopie ist dabei jedoch keine Krankheit, sondern ein normaler altersbedingter Funktionsverlust.

adaptiert von <https://de.wikipedia.org/wiki/Presbyopie>



Universität
Zürich ^{UZH}

Psychologisches Institut



Grundlagen der Entwicklungspsychologie

Übertragungshörsaal

KOL-H-312

Moritz Daum

Lehrstuhl Entwicklungspsychologie: Säuglings- und Kindesalter

<http://kahoot.it>

Quiz am Ende der VL



Evaluation der Lehrveranstaltungen

- **Teilnahmelinks**
 - ▶ Deutsch: <https://qmsl.uzh.ch/de/PURKU>
 - ▶ Englisch: <https://qmsl.uzh.ch/en/PURKU>
- **Befragungszeitraum**
 - ▶ 26. Nov. – 9. Dez. 2017, 23:59 Uhr

**Ausgefüllte Evaluationen bislang (05/12/2018; 10:16 Uhr):
n = 129 (von 698; 18.5%)**



Übersicht - Entwicklungspsychologie I

Datum	Zeit	Inhalt	Lehrbuchmodul
19.09.18	14:00 - 15:45	Einführung	1
26.09.18	14:00 - 15:45	Geschichte, Methoden	1
03.10.18	14:00 - 15:45	Theorien	6
10.10.18	14:00 - 15:45	Biologie	2
17.10.18	14:00 - 15:45	Körper	4 (1, 3), 5 (3)
24.10.18	14:00 - 15:45	Wahrnehmung	5 (1, 2)
31.10.18	14:00 - 15:45	Wahrnehmung	5 (1, 2)
07.11.18	14:00 - 15:45	Sprache	9
14.11.18	14:00 - 15:45	Intelligenz	7(3), 8(1,2)
21.11.18	14:00 - 15:45	Exekutive Funktionen	
28.11.18	14:00 - 15:45	Selbst	11(1,3)
05.12.18	14:00 - 15:45	Emotionen und Bindung	10
12.12.18	14:00 - 15:45	Soziale Kognition I	
19.12.18	14:00 - 15:45	Soziale Kognition II	

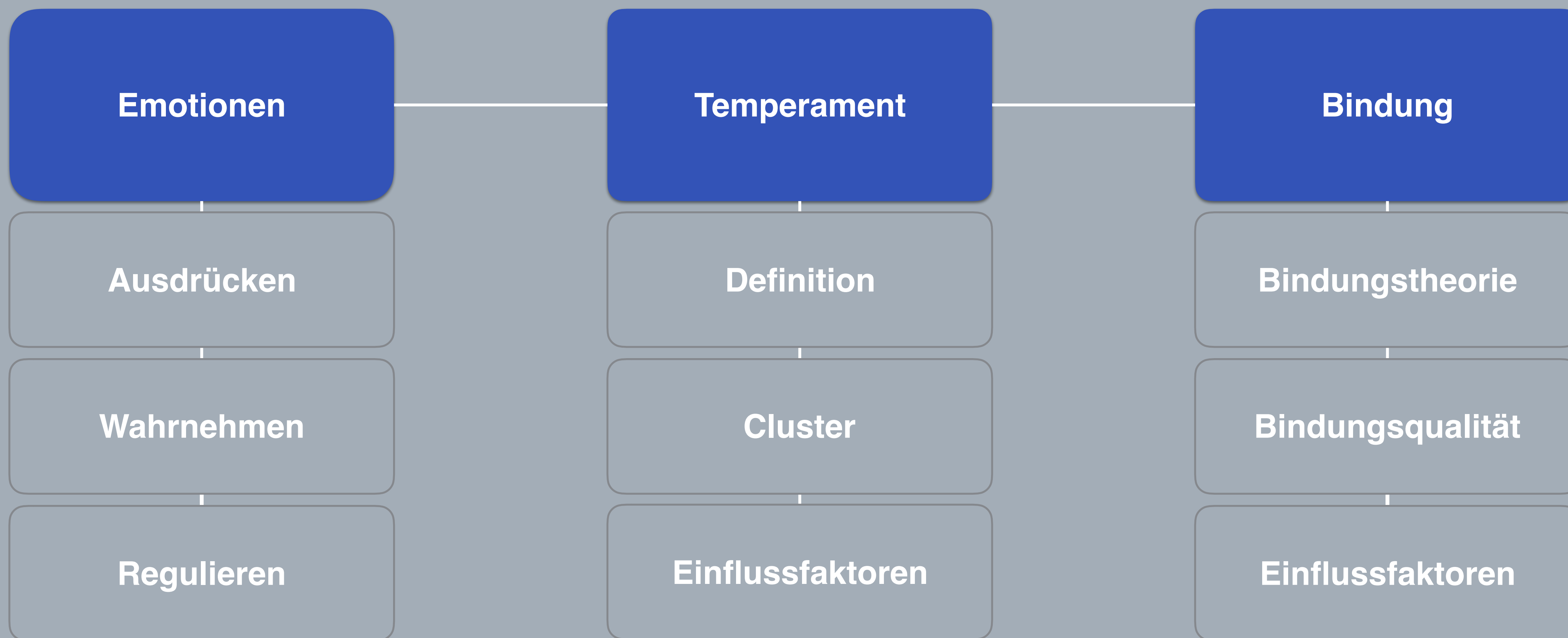
- **Module 10**
- Emotional Development
- 1: Emerging Emotions
- 2: Temperament
- 3: Attachment

Soziale Kognition





Inhalt der heutigen Vorlesung





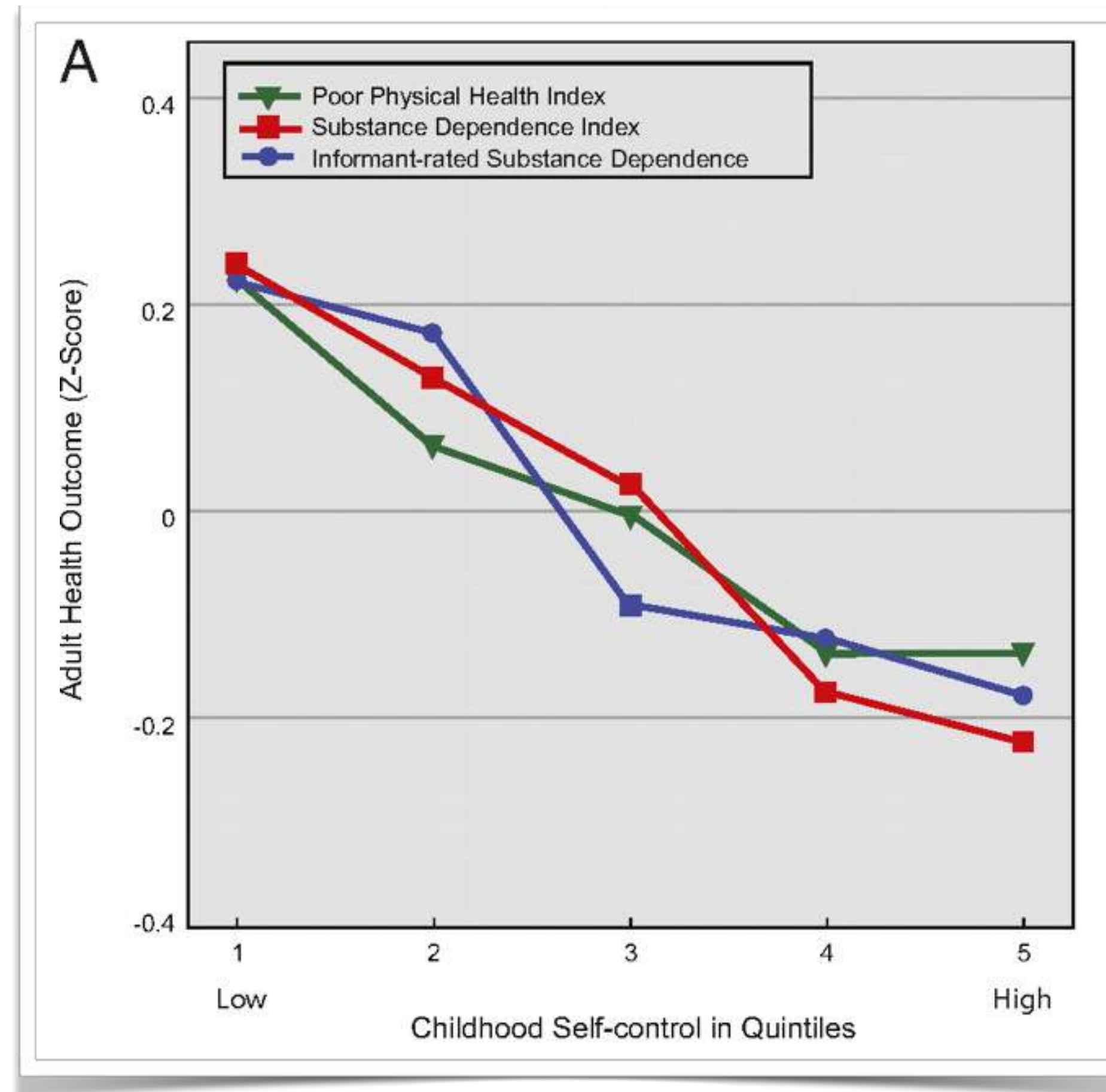
Nach der heutigen Vorlesung ...

- ... kennen Sie die **Grundemotionen** in der frühen Kindheit und wissen, wie sich diese entwickeln.
- ... können sie die Entwicklung der **Regulation von Emotionen** beschreiben.
- ... wissen Sie, wie man **Temperament** in der frühen Kindheit definiert und welche **Temperamentstypen** es gibt.
- ... kennen sie verschiedene **Beziehungs- und Bindungstypen** und wissen, wie sich die Beziehung zu verschiedenen Bezugspersonen entwickelt.





Warum ist das wichtig? Emotionen



Moffitt et al., 2011



Warum ist das wichtig? Temperament



Costa & McCrae, 1999



Warum ist das wichtig? Bindung





Grundlagen: Emotionen

- **Definition**
 - ▶ Kombination aus physiologischen und kognitiven Reaktionen auf Gedanken und Erfahrungen.
(Siegler et al., 2017)
- **Komponenten**
 - ▶ (Neuro)Physiologie (Herzrate, Hautleitfähigkeit)
 - ▶ Subjektives Gefühl
 - ▶ Beobachtbares Verhalten (Gefühlsausdruck, Reaktionen)
- Emotionen sind von **grundlegender Bedeutung** für
 - ▶ Aufbau von Beziehungen
 - ▶ Erkundung der Umwelt
 - ▶ Entdeckung des eigenen Selbst

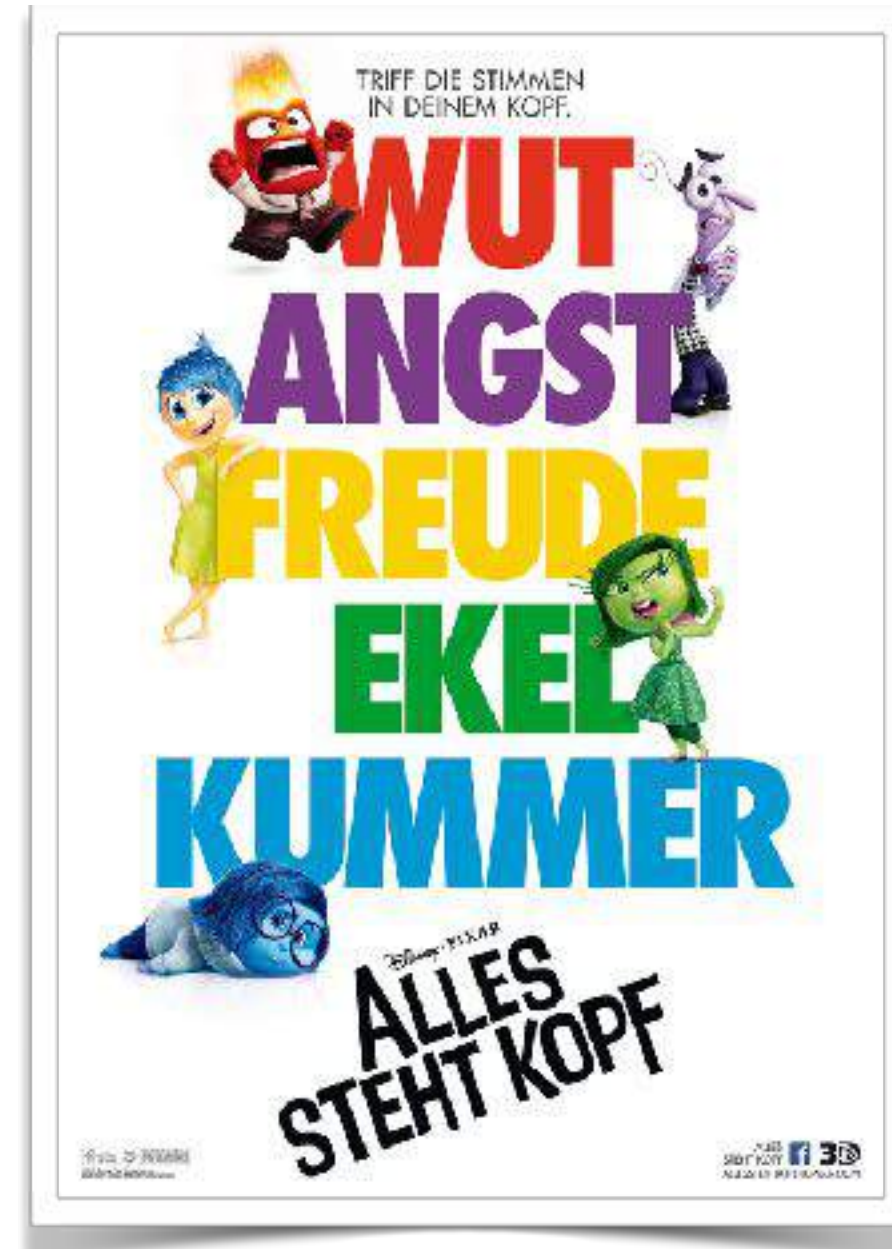


Emotion ≠ Gefühl



Grundemotionen (*Basic Emotions*)

- **Freude, Furcht (Angst), Ärger (Wut), Traurigkeit (Kummer), Ekel**
 - ▶ Universal beim Menschen sowie bei Primaten zu beobachten.
 - ▶ Evolutionäre Geschichte, dienen dem Überleben.
- Beim **Säugling** sind überwiegend **zwei Grundemotionen** / Erregungszustände zu beobachten:
 - ▶ Sich *hingezogen* Fühlen zu *angenehmer Stimulation (Pleasure)*.
 - ▶ *Rückzug* von *unangenehmer Stimulation (Distress)*.
- Eltern helfen, durch Eingehen auf die anfänglich undifferenzierten emotionalen Ausdrucksformen auszudifferenzieren.



Camras et al., 2003; Fox et al., 1991



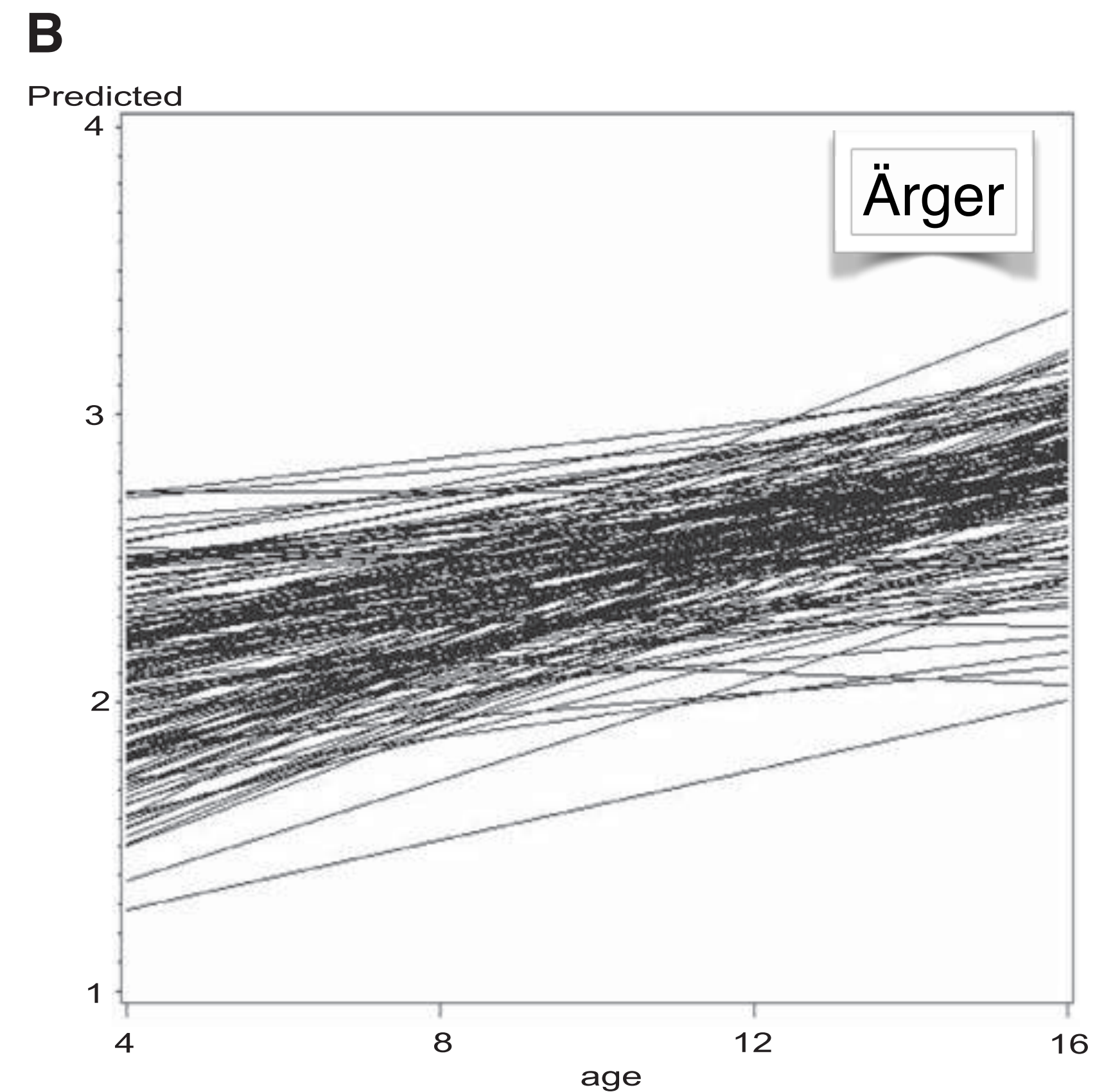
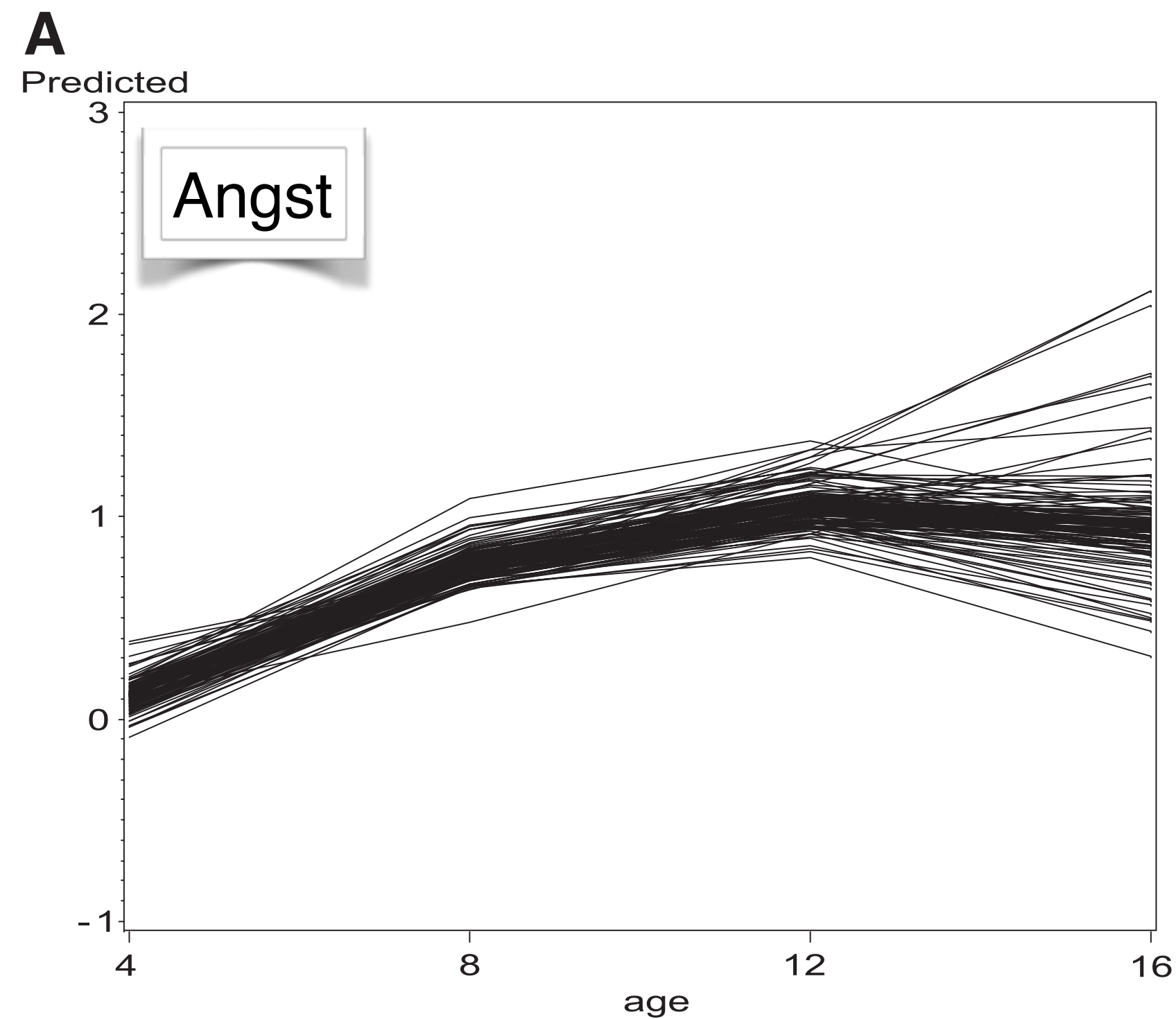
Ausdruck: Frühe Emotionen

- **Positive Emotionen**
 - ▶ 2 - 3 Monate: soziales Lächeln
 - ▶ Ab 3 - 4 Monate: Lachen bei Aktivitäten (z.B. Spielen)
 - ▶ 7 Monate: selektives Lächeln zu vertrauten Personen
- **Negative Emotionen**
 - ▶ Erste erkennbare Emotion: allgemeines Missbehagen
 - ▶ 4-6 Monate: Indizien für Ärger und Trauer
 - ▶ 8 Monate: Angst (vor Fremden)





Ausdruck: Angst / Furcht



Braungart-Rieker et al., 2010



Ausdruck: Selbstbewusste Emotionen

- **15 - 24 Monate**
 - ▶ Kinder zeigen Verlegenheit, wenn sie im Fokus der Aufmerksamkeit stehen.
- **Ab ca. 2 Jahre**
 - ▶ Schuld vs. Scham.
 - ▶ Stolz (mit Bezug zu Leistung).
- **Ab ca. 7 Jahre**
 - ▶ Bedauern
 - ▶ Emotionen werden immer komplexer.





Wahrnehmen / Verstehen von Emotionen

- **4 - 7 Monate**
 - ▶ Kinder unterscheiden Freude, Überraschung, Trauer. Gesichtsausdruck als organisiertes Muster.
- **8 - 12 Monate**
 - ▶ Soziales Referenzieren (siehe Emotionsregulation).
- **18 - 24 Monate**
 - ▶ Entwicklung von Empathie, selbstbezogene Gefühle.
- **3 Jahre**
 - ▶ Sprachliche Benennung von Emotionen.
- **5 - 6 Jahre**
 - ▶ Differenzierung zwischen Ärger, Angst und Trauer.

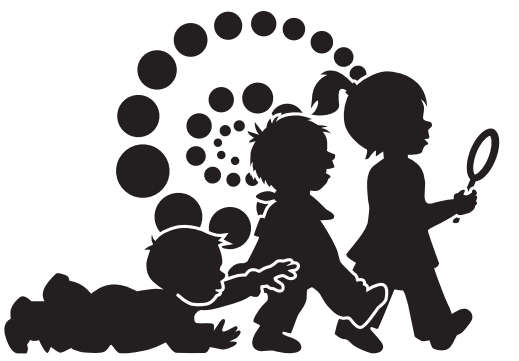




Wahrnehmen / Verstehen von Emotionen

- **Vorschulalter**
 - ▶ Beginnendes Verständnis der Ursachen von Emotionen.
- **Ab 5 Jahre**
 - ▶ Verständnis für Diskrepanz zwischen scheinbarer und tatsächlicher Emotion (*ähnlich wie Theory of Mind*).
- **5 - 7 Jahre**
 - ▶ Verständnis, dass zwei kompatible Emotionen gleichzeitig empfunden werden können (z. B. Wut und Trauer).
- **8 - 12 Jahre**
 - ▶ Verständnis emotionaler Ambivalenz (z. B. gleichzeitiges empfinden von Freude und Trauer).





Moralische Emotionen - Beispiel Schuld

- **Definition**
 - ▶ (Negative) Emotionen “die mit den Interessen oder dem Wohlergehen der Gesellschaft als Ganzes oder zumindest von anderen Personen als dem Richter oder Vermittler verbunden sind”.
(*Haidt, 2003, p. 276*)
- **Vorläufer**
 - ▶ Kinder im Alter von 3 Jahren unterscheiden zwischen hilfsbereiten und nicht hilfsbereiten Akteuren.
 - ▶ Helfen Akteuren weniger, die etwas absichtlich kaputt machten oder die Absicht dazu hatten.
(*Vaish, Carpenter, & Tomasello, 2010*)
 - ▶ 3- bis 4-Jährige teilen Spielzeug eher mit Kindern, die zuvor ebenfalls ihr Spielzeug teilten.
(*Levitt, Weber, Clark, & McDonnell, 1985*)
 - ▶ In diesem Alter geben Kinder einer grosszügigen Puppe mehr Ressourcen (Sticker) als einer nicht grosszügigen.
(*Olson & Spelke, 2008*)



Schuld verstehen



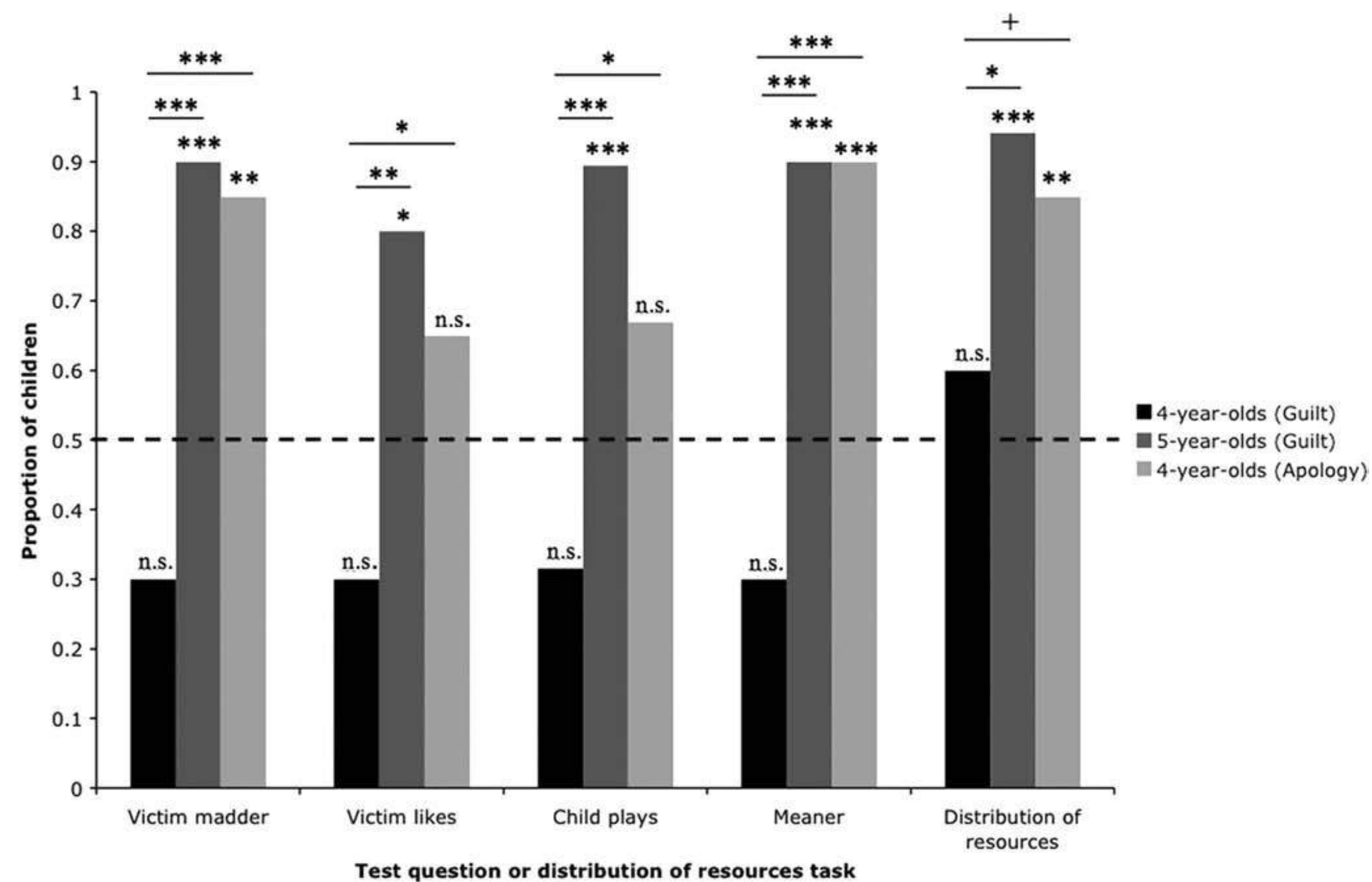
“Oh, ich habe dein
[target object] kaputt
gemacht. Das wollte
ich nicht. Das ist meine
Schuld.”

“Ja, ich habe dein
[target object] kaputt
gemacht. Hmph, das ist
mir egal.”

Vaish, Carpenter, & Tomasello, 2011



Schuld verstehen



Vaish, Carpenter, & Tomasello, 2011



EntSCHULDigen

- **4 bis 5 Jahre**
 - ▶ Beobachten lieber Situationen, in denen sich ein Akteur entschuldigte im Vergleich zu Situationen in denen das nicht der Fall war.
(Irwin & Moore, 1971; Wellman, Larkey, & Somerville, 1979)
- **4 bis 5 Jahre**
 - ▶ Kinder schreiben negative Gefühle einem sich entschuldigenden „Missetäter“ zu und positive Gefühle dem Opfer das die Entschuldigung bekommt.
(Smith, Chen, & Harris, 2010)
- **6 Jahre**
 - ▶ Weniger Vorwürfe, mehr Vergeben, mehr Mögen, weniger Bestrafen gegenüber Akteuren, die sich entschuldigen.
(Darby & Schlenker, 1982, 1989)



Funktion von Schuld und Scham

- Das negative Gefühl von Schuld/Scham, bzw. die Antizipation davon ist ein starker Mechanismus, der verhindert, dass Individuen Normen übertreten und dass beobachtete Normübertretungen korrigiert werden.
- Schuldbewusstsein erzeugt Sympathie, Sorge und Mitgefühl.
(Keltner & Anderson, 2000; Leary, Landel, & Patton, 1996)
- Moralische Emotionen liefern die Motivation [...], Gutes zu tun und Schlechtes zu vermeiden
(Kroll & Egan 2004).
- Zeigt Potential für alternatives Verhalten in der Zukunft.
(z. B. Castelfranchi & Poggi, 1990)
- Wird als **selbstregulierend**, zuverlässig und kooperativ wahrgenommen.
(Darby & Schlenker, 1989)

Schuld und Scham helfen, eine Gruppe zusammenzubehalten.
„It is a kind of social glue“.
(Vaish et al. 2011)

Hoffman, 1982; Keltner, 1995

Regulation von Emotionen





Regulation von Emotionen

- Prozess der **Initiierung**, **Hemmung** oder **Modulierung** innerer Gefühlszustände und der mit diesen Zuständen verbundenen physiologischen Prozesse, Kognitionen und Verhaltensweisen.
- **Strategien**, die wir anwenden, um unseren emotionalen Zustand auf ein angenehmes Mass an Intensität zu bringen, damit wir Ziele erreichen können.





Strategien zur Emotionsregulation

- **Situation ändern**
 - Durch Bewegung Situation aussuchen.
- **Aufmerksamkeitsfokus ändern**
 - Wegschauen.
 - Später: Auf etwas anderes schauen → Ablenken.
- **Response modification**
 - Eigene Reaktion verändern, Kontrolle wiedererlangen.
 - Selbstberuhigung via Daumen lutschen schon sehr früh.
 - Emotionsunterdrückung sehr stark kulturell unterschiedlich





Entwicklung der Emotionsregulation

- **Eltern helfen bei Emotionsregulation**
 - ▶ Ursachen negativer Emotionen beseitigen.
(*Co-Regulation*)
- **Ab 6 Monaten beginnen Babys, sich selbst zu beruhigen**
 - ▶ durch Ablenkung
 - ▶ Selbststimulation
- **Motorische Entwicklung**
 - ▶ Annäherung / Wegbewegen
- **Sprachentwicklung**
 - ▶ Nutzen von Sprache zur Emotionsregulation



Emotionale Entwicklung



Emotionale Entwicklung



Sorce et al., 1985; <https://www.youtube.com/watch?v=p6cqNhHrMJA>

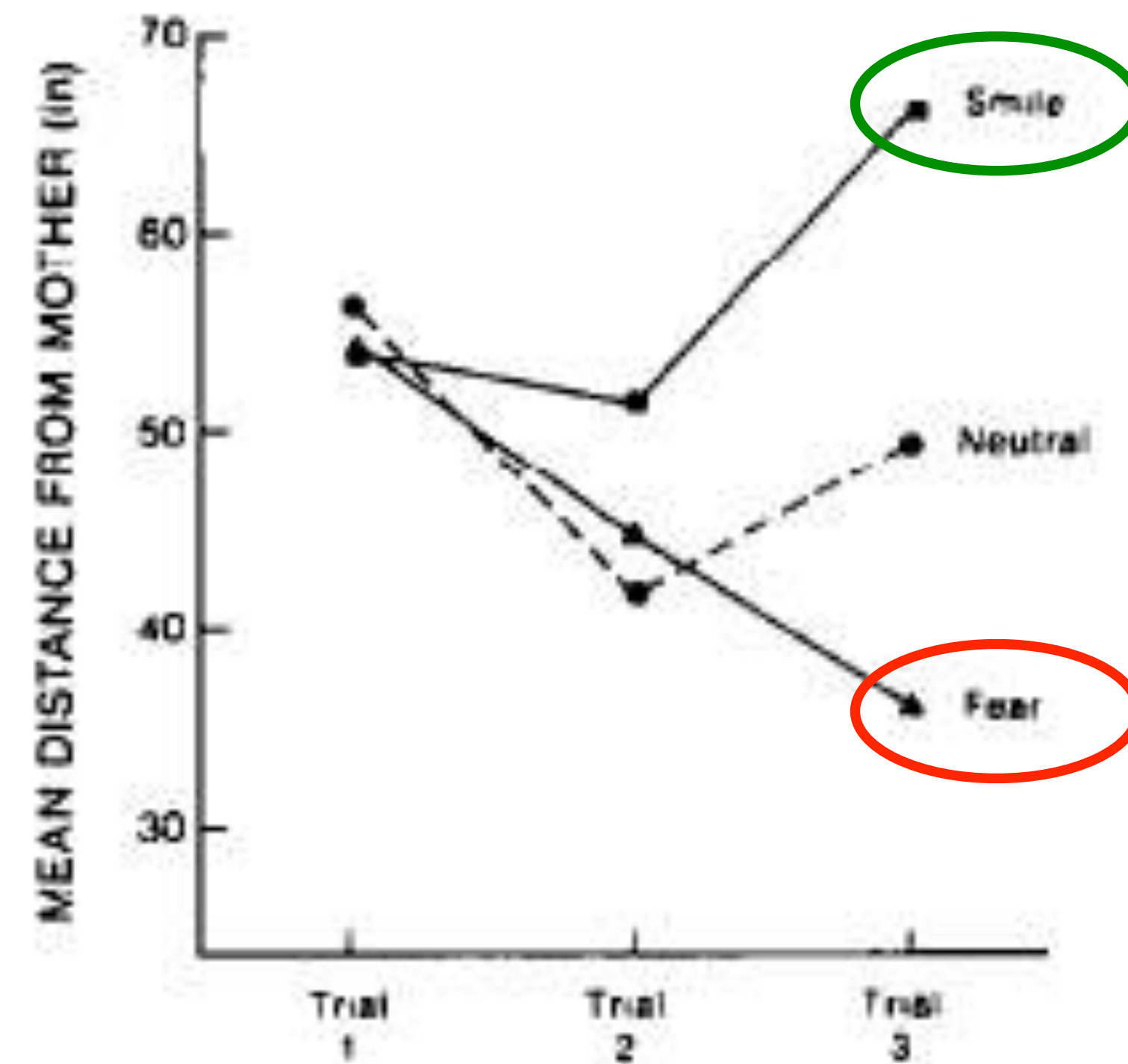


Regulierung von Emotionen: Soziales Referenzieren

- Versuche zum sozialen Referenzieren beim Spielen mit neuartigen Spielzeugen.
- Verhalten je nach der Reaktion der Mutter:

▶ dem Spielzeug zuwenden, wenn die Mutter lächelte.

▶ vom Spielzeug abwenden, wenn die Mütter ängstlich schauten.



Klennert, 1984



Individuelle Unterschiede in der Persönlichkeit



Rothbart & Bates, 1998



Individuelle Unterschiede in der Persönlichkeit

Definition Temperament:

- Veranlagungsbedingte, individuelle Unterschiede in der
 - **emotionalen,**
 - **motorischen**
 - und **aufmerksamkeitsbezogenen** Reagibilität
 - und in der **Selbstregulierung,**
- die über **Situationen** hinweg konsistent sowie über die **Zeit** hinweg **stabil** sind.

Rothbart & Bates, 1998



Temperamentstypen: New York Longitudinal Study

Dimension	Beschreibung
Aktivitätsniveau	Verhältnis aktiver Zeit zu inaktiver Zeit.
Rhythmizität	Regelmässigkeit der Körperfunktionen; Schlaf-Wach-Rhythmus, Hungrig werden.
Ablenkbarkeit	Ausmass, zu dem Stimulation aus der Umwelt das Verhalten verändert; aufhören zu weinen, wenn Spielzeug angeboten.
Annäherung/Rückzug	Reaktionen auf eine neues Objekt, neue Person, Nahrungsmittel
Anpassungsfähigkeit	Leichtigkeit der Anpassung an Veränderungen in der Umwelt; Schlafen, Essen an anderem Ort.
Aufmerksamkeitsspanne/Beharrlichkeit	Zeit, die auf eine Aktivität verwendet wird; Beobachten eines Mobiles.
Reaktionsintensität	Energieniveau von Reaktionen wie Lachen, Weinen.
Reaktionsschwelle	Intensität der notwendigen Stimulation um eine Reaktion hervorzurufen.
Quelle der Stimmung	Ausmass an freundlichem und fröhlichem Verhalten im Vergleich zu unangenehmenm und unfreundlichem Verhalten.

Thomas, Chess, & Birch, 1968; Thomas & Chess, 1977



Drei charakteristische Merkmals-Cluster

- **Das problemlose/einfache Kind (~40%):**
 - ▶ Entwickelt relativ **rasch regelmässige Gewohnheiten** in der frühen Kindheit, ist zumeist fröhlich und **passt sich leicht an** neue Situationen an.
- **Das schwierige Kind (~10%):**
 - ▶ Zeigt **Unregelmässigkeiten in seinen Gewohnheiten**, akzeptiert neue Erfahrungen nur langsam und neigt dazu, irritiert und sehr intensiv zu reagieren.
- **Das langsam auftauende Kind (~15%):**
 - ▶ Ist passiv, zeigt **schwache zurückhaltende Reaktionen** auf Umweltreize, eine negative Stimmungslage und **passt sich nur schwerfällig an** neue Erfahrungen an.

Thomas, Chess, & Birch, 1968; Thomas & Chess, 1977



Temperamentstypen - Mary Rothbart

Dimension	Beschreibung
Reaktivität	
Aktivitätsspanne	Ausmass der Aktivität und Grobmotorik
Aufmerksamkeitsspanne/Beharrlichkeit	Dauer der Orientierung oder des Interesses
Ängstliches Unbehagen	Misstrauen und Unbehagen als Reaktion auf intensive oder neue Stimuli sowie erhöhter Zeitbedarf für eine Anpassung an neue Situationen.
Reizbares Unbehagen	Ausmass an Nörgelei, Weinen und Unbehagen, wenn das Kind seinen Willen nicht bekommt.
Positive Gestimmtheit	Häufigkeit der Äusserung von Freude und Vergnügen.
Selbstregulation	
Aktive Selbstregulation	Fähigkeit, eine dominante Reaktion aus eigenem Antrieb zu unterdrücken, um eine besser angepasste Reaktion zu planen und zu zeigen.



Rothbart: Drei charakteristische Merkmals-Cluster

- **Surgency/extraversion**
 - ▶ *Begeisterungsfähigkeit/Extrovertiertheit*
 - ▶ Kind ist glücklich, körperlich und verbal aktiv, sucht nach Stimulation.
- **Negative Affect**
 - ▶ *Negative Emotionen*
 - ▶ Kind ist verärgert, ängstlich, frustriert, schüchtern, lässt sich nicht leicht beruhigen.
- **Effortful control**
 - ▶ *Aktive Emotionsregulation*
 - ▶ Fokussieren der Aufmerksamkeit, nicht schnell abgelenkt, kann präpotente Antworten unterdrücken.

Rothbart, 2007



Beispiel-Items des IBQ-R



ELSEVIER

Infant Behavior & Development 26 (2003) 64–86

**Infant
Behavior &
Development**

Studying infant temperament via the Revised Infant Behavior Questionnaire

Maria A. Gartstein^{a,*}, Mary K. Rothbart^b

^a *Department of Psychology, Washington State University, P.O. Box 644820, Pullman, WA 99164-4820, USA*

^b *Department of Psychology, 1227 University of Oregon, Eugene, OR 97403-1227, USA*

Received 2 July 2002; received in revised form 27 September 2002; accepted 2 October 2002



Beispiel-Items des IBQ-R

- **Ängstliches Unbehagen**
 - ▶ *Wie oft während der letzten Woche ...*
 - schrie das Baby oder zeigte Unbehagen bei einem lauten Geräusch (Mixer, Staubsauger, usw.)
 - schrie das Baby oder zeigte Unbehagen bei Veränderungen im Aussehen der Eltern (Brille, Duschhaube, usw.).
- **Aufmerksamkeitsspanne**
 - ▶ *Wie oft während der letzte Woche ...*
 - schaute das Baby fünf Minuten oder länger Bilder in Büchern und/oder in Zeitschriften an?
 - spielte es zehn Minuten oder länger mit einem Spielzeug oder einem Gegenstand?

Gartstein & Rothbart, 2003



Konstanz und Plastizität

- **Konstanz**
 - ▶ Frühes und späteres Temperament korrelieren moderat (*Caspi et al., 2003*).
- **Plastizität**
 - ▶ Temperament verändert sich mit zunehmendem Alter und Kompetenzen.
- **Beispiel für Plastizität: Aktivitätsniveau und Reizbarkeit**
 - ▶ Zunächst leicht erregbare und oft weinende Kinder werden durch zunehmende Emotionsregulation ruhiger und zufriedener.
 - ▶ *Aktives* und strampelndes Kind gerät zunächst schnell in Erregung und fühlt sich unwohl, während ein *inaktives* Baby aufgeweckt und aufmerksam ist.
 - ▶ Verändert sich mit dem Beginn der Lokomotion:
 - Aktives Kind: aufgeweckt und interessiert, seine Umgebung zu erkunden.
 - Inaktive Kind: eher zurückgezogen und ängstlich.



Genetische Einflüsse

- **Genetik**
 - ▶ Ca. 50% der Temperamentsunterschiede sind auf die unterschiedliche *genetische Ausstattung* zurückzuführen.
- **Geschlechtsunterschiede**
 - ▶ Jungen sind aktiver, wagemutiger, reizbarer und impulsiver als Mädchen.
 - ▶ Mit ein Grund warum sich Jungen in der Kindheit häufiger verletzen.
- **Interaktionen zwischen Genen und Umwelt**
 - ▶ Genetische Einflüsse variieren abhängig von Temperamentsausprägung und Alter.
 - ▶ Heritabilität bei negativen Emotionen höher als bei positiven.
 - ▶ Rolle der Erblichkeit im Säuglingsalter geringer als in der Kindheit und danach.



Umweltbedingte Einflüsse

- **Gravierende Mangelernährung**
 - ▶ führt zu leichter Ablenkbarkeit, grösserer Furchtsamkeit.
- **Fehlende Zuwendung**
 - ▶ (z.B. in Waisenhaus) kann zu Überforderung führen und zu schwacher Emotionskontrolle
 - ▶ Führt zu höherer Unaufmerksamkeit, schwächerer Impulskontrolle und häufigerem Äussern von Ärger
- **Interaktionen zwischen Genen und Umwelt**
 - ▶ Jungen und Mädchen werden bereits kurz nach Geburt unterschiedlich wahrgenommen.



Temperament und Erziehung: Das Passungsmodell

- Wenn das Wesen eines Kindes sein Lernen oder den sozialen Umgang mit anderen Menschen beeinträchtigt, müssen Erwachsene sanft, aber nachdrücklich dem fehlangepassten Verhalten entgegenwirken.
- **Goodness-of-fit-Modell** (Chess & Thomas):
 - Beschreibung wie das Zusammenwirken von Temperament und Umwelt günstige Ergebnisse hervorbringen kann.
 - Schaffen eines Erziehungsumfeldes das das Temperament des Kindes berücksichtigt und dabei besser angepasstes Verhalten verstärkt.
- **Anpassungsgüte:**
 - Ausmass, in dem das Temperament eines Individuums mit den Anforderungen und Erwartungen seiner sozialen Umwelt übereinstimmt.



Universität
Zürich^{UZH}

Psychologisches Institut

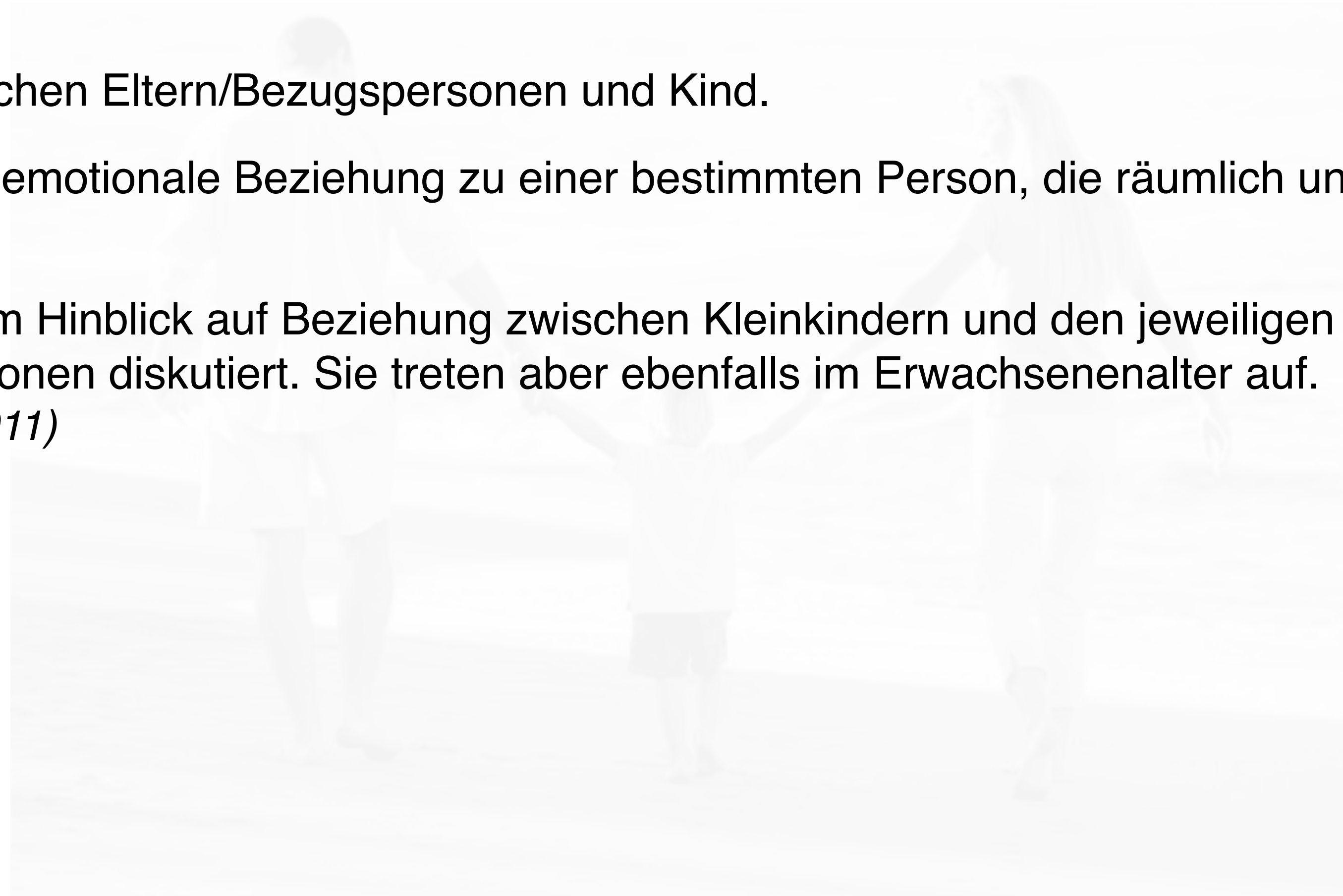
Bindung





Definition:

- Beziehung zwischen Eltern/Bezugspersonen und Kind.
- Vertrauensvolle emotionale Beziehung zu einer bestimmten Person, die räumlich und zeitlich Bestand hat.
- Wird meistens im Hinblick auf Beziehung zwischen Kleinkindern und den jeweiligen Betreuungspersonen diskutiert. Sie treten aber ebenfalls im Erwachsenenalter auf.
(Siegler et al., 2011)





Grundlagen

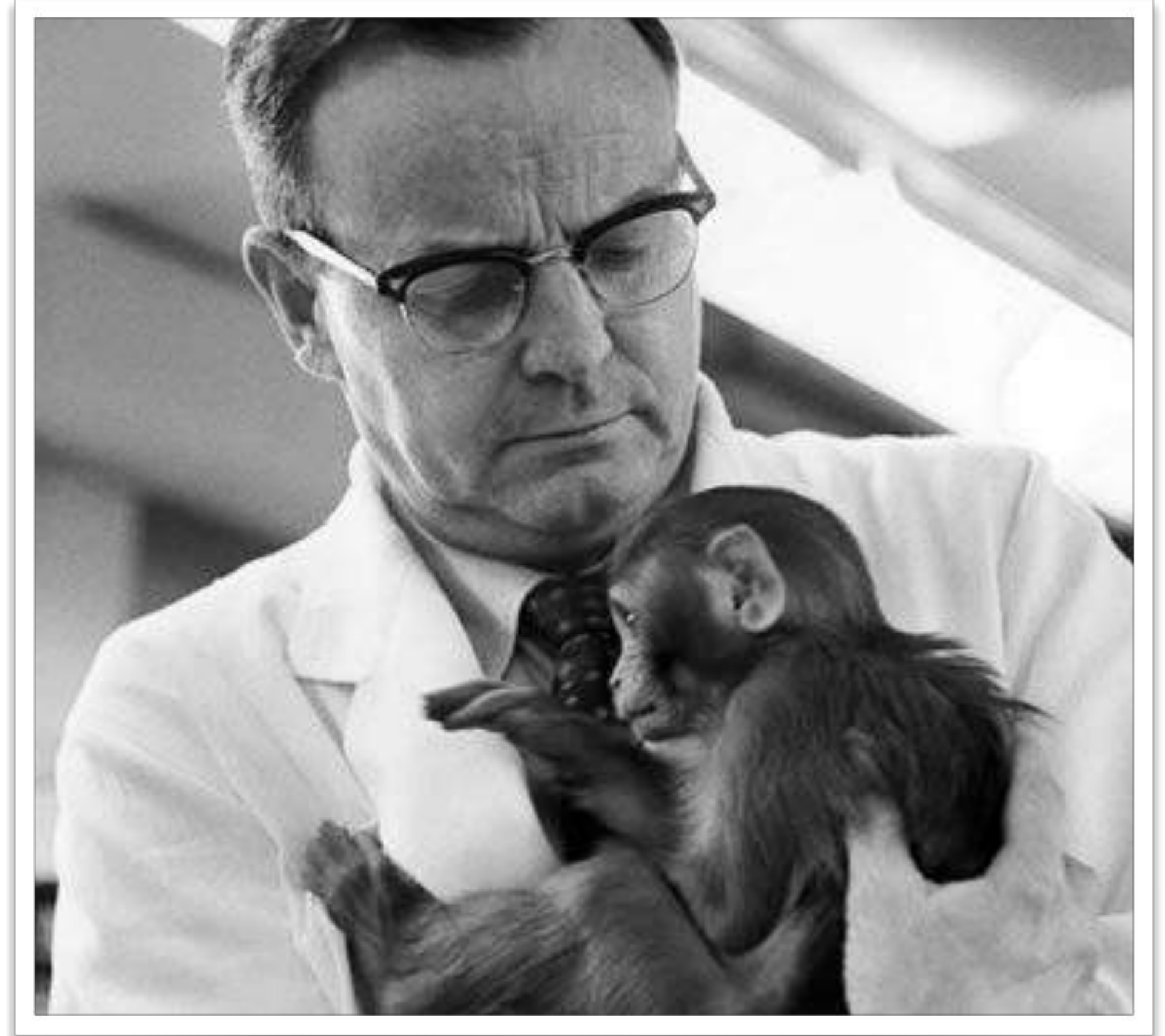
- **Psychoanalyse**
 - ▶ **Füttern** wurde als primärer Kontext betrachtet, in dem die Bezugspersonen und der Säugling ein enges emotionales Band knüpfen.
- **Behaviorismus**
 - ▶ Wichtigkeit des **Fütterns**: Säugling entwickelt eine Vorliebe für das sanfte Streicheln der Mutter, Lächeln und tröstenden Worte, weil diese Vorgänge mit dem Abbau von Spannung gekoppelt sind, wenn sie den Hunger des Kindes stillt.





Harry Harlow (1905 - 1981): Verhaltensforschung

- Sozialverhalten junger Rhesusaffen
- Wenn diese **getrennt von Artgenossen aufgezogen wurden**:
 - ▶ Entwicklung sozialer Störungen.
 - ▶ Konnten nicht mit anderen Artgenossen kommunizieren.
 - ▶ Kein Interesse für eigenen Nachwuchs.



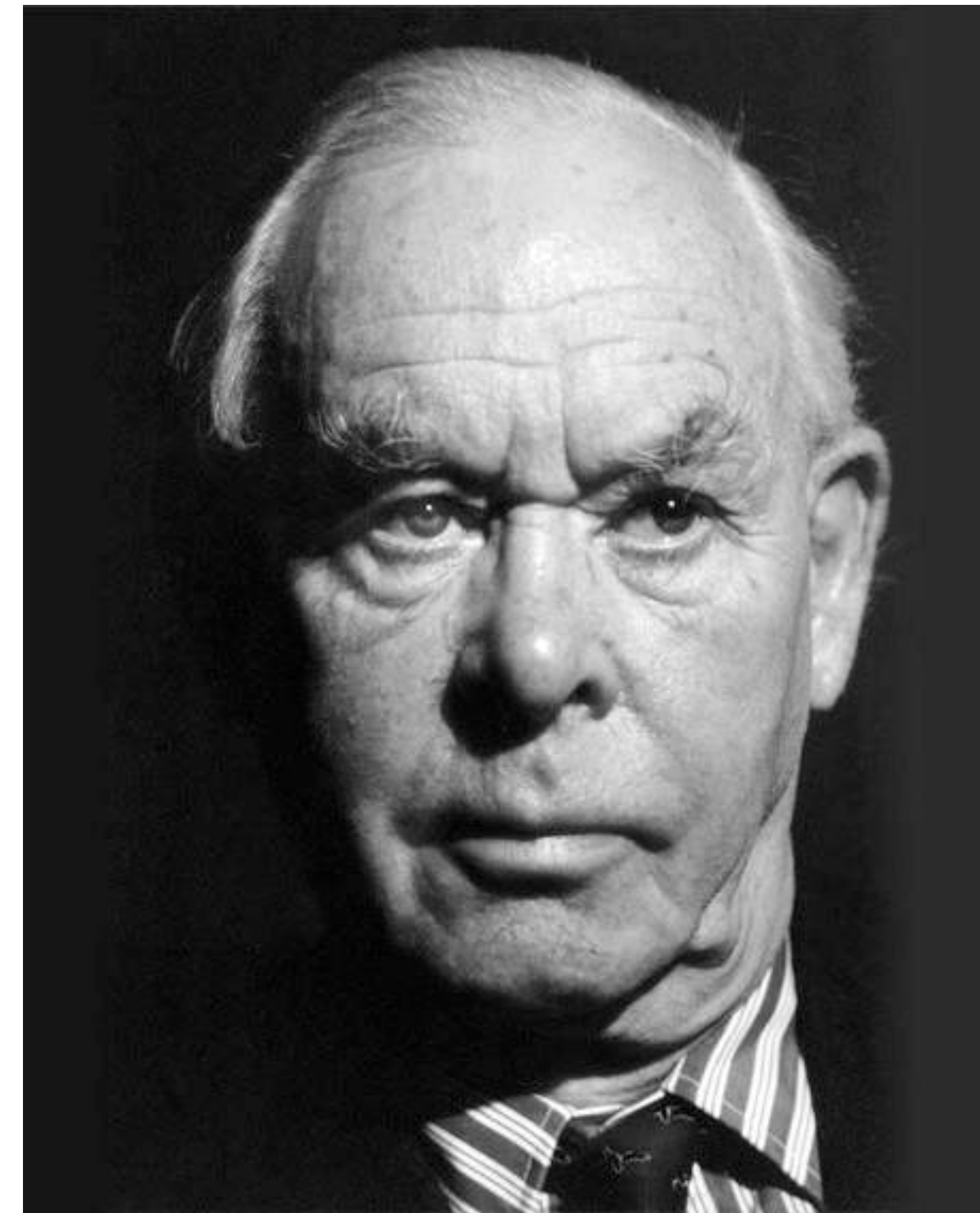
Bindung





John Bowlby (1907 - 1990) - Die ethologische Bindungstheorie

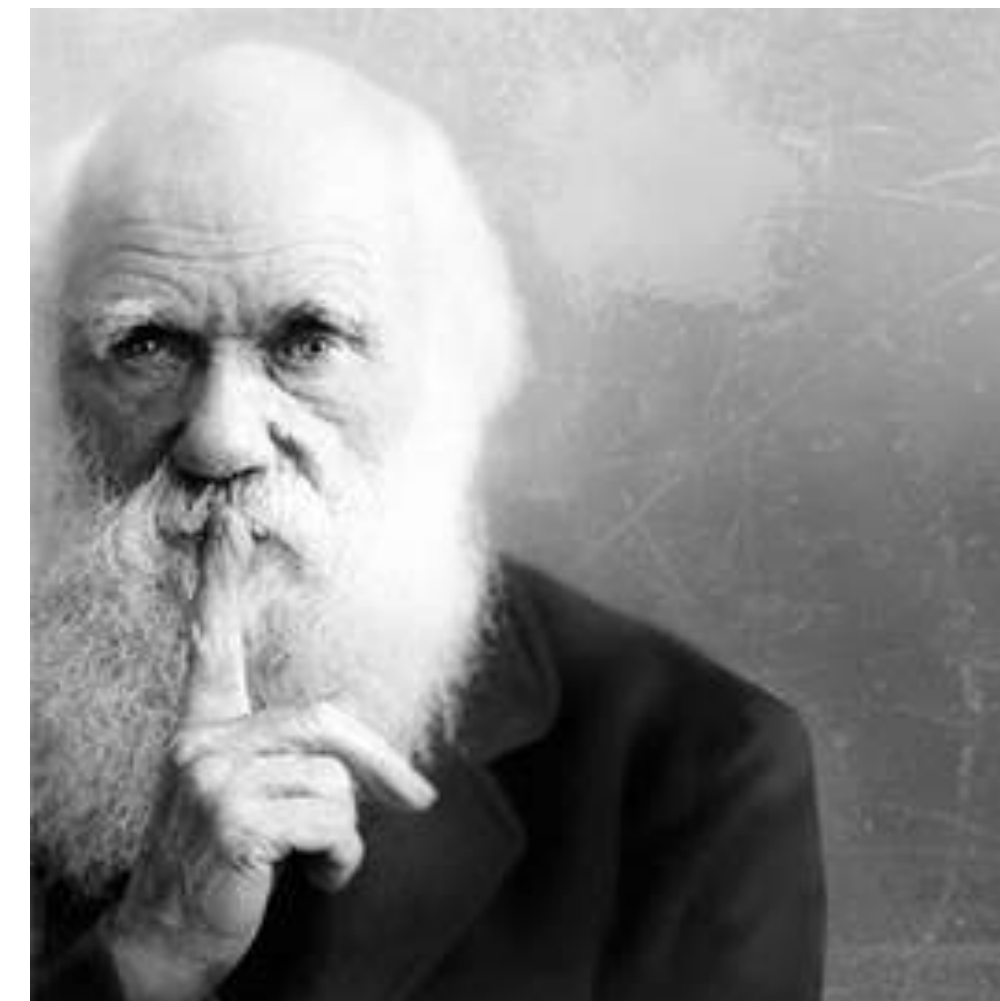
- Theorie, nach der die emotionale Bindung eines Säuglings an seine Bezugsperson als evolutionär entstandene, dem Überleben dienende Reaktion betrachtet wird.
- Bezieht sich auf:
 - ▶ Harry Harlow
 - ▶ Charles Darwin
 - ▶ Konrad Lorenz
 - ▶ Erik Erikson





John Bowlby (1907 - 1990) - Die ethologische Bindungstheorie

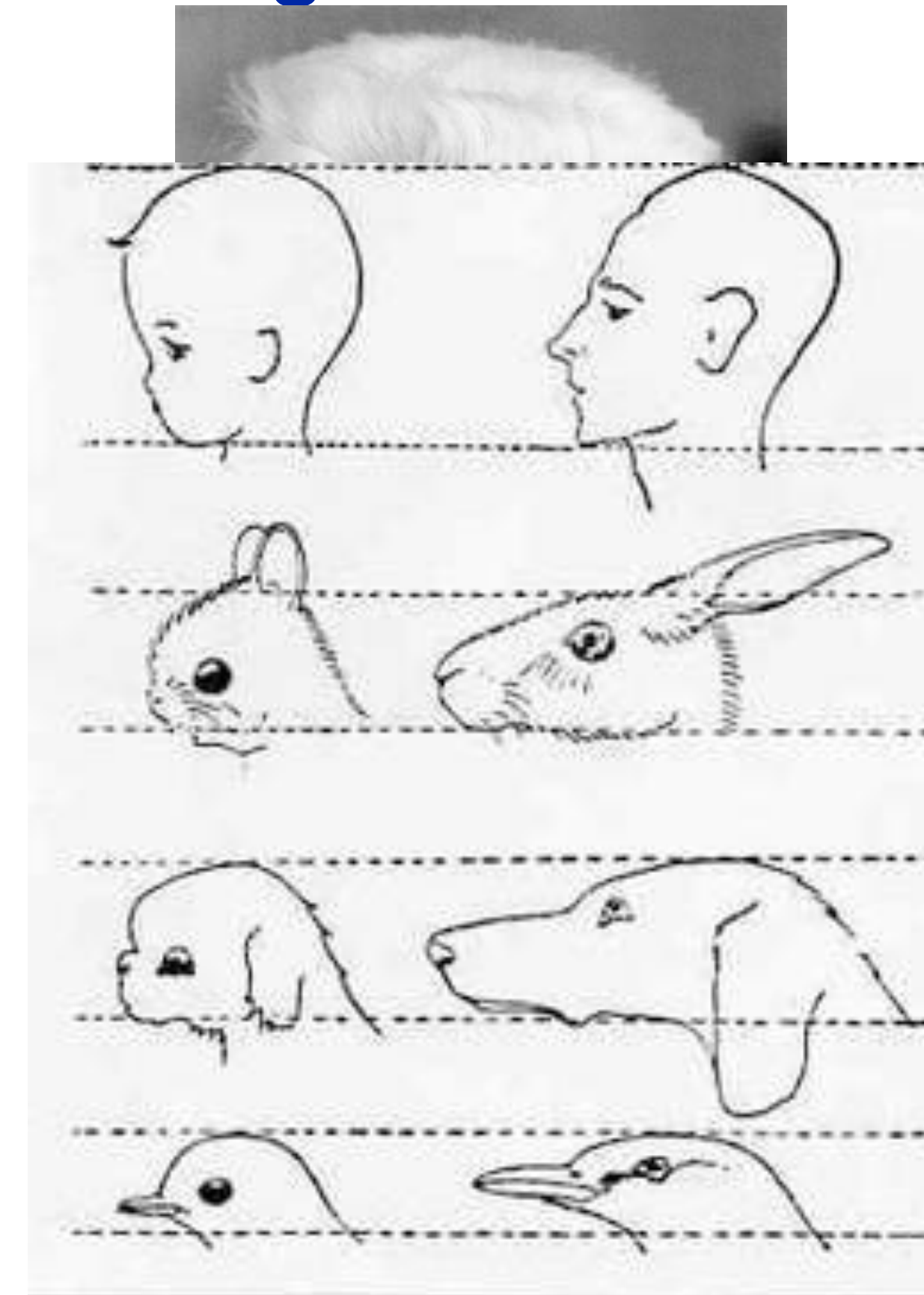
- **Harry Harlow**
 - ▶ Körperliche Nähe zu Mutterattrappen, die mit Fell bedeckt sind, sie aber nicht füttern
 - ▶ jedoch nicht zu Drahtattrappen, die sie zwar füttern, aber nicht mit Fell bedeckt sind.
- **Charles Darwin**
 - ▶ Mensch ist mit Verhaltenssystemen ausgestattet, die das Überleben der Spezies sichern.
 - ▶ Beim Kind: Bindungsverhalten.





John Bowlby (1907 - 1990) - Die ethologische Bindungstheorie

- **Konrad Lorenz**
 - ▶ Der Säugling (wie auch die Jungtiere) verfügt über Verhaltensweisen, die dazu führen, dass Eltern ...
 - ... in der Nähe bleiben.
 - ... vor Gefahr schützen.
 - ... Explorationsverhalten unterstützen.
- **Erik Erikson**
 - ▶ Lösen von Konflikten als Entwicklungsaufgaben.
 - ▶ Langfristige Auswirkungen frühkindlicher Erfahrungen.





Theorie der psychosozialen Entwicklung

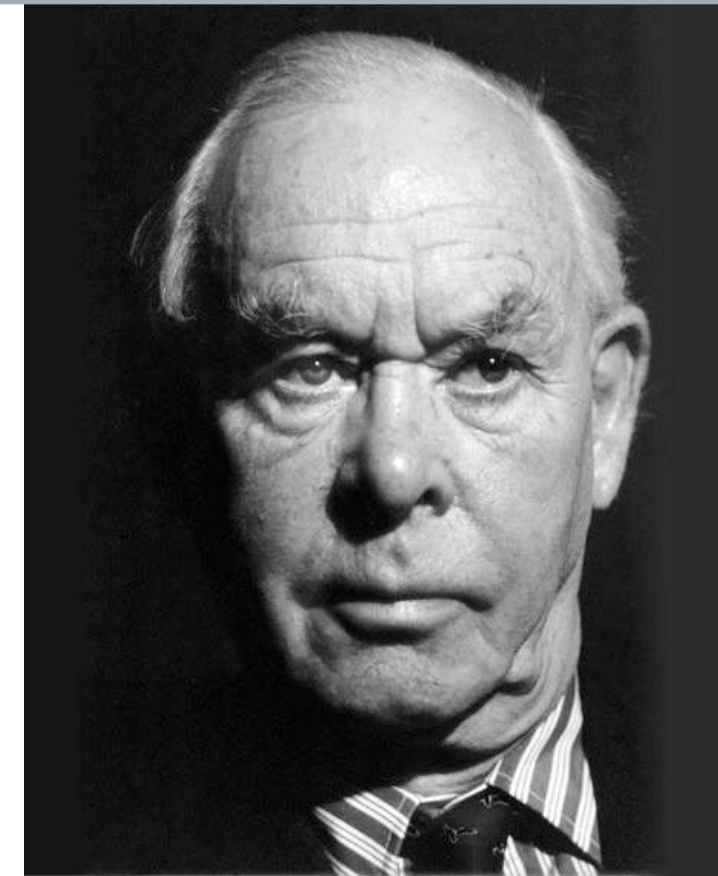
- **Urvertrauen und Autonomie** entwickeln sich in einer ...
 - ▶ warmherzigen, einfühlsamen Beziehung der Eltern zum Kind.
 - ▶ durch realistische Erwartungen hinsichtlich der Impulskontrolle im zweiten Lebensjahr.
- Sind diese **Voraussetzungen** und die Entwicklung von Urvertrauen und Autonomie **nicht gegeben** ...
 - ▶ fehlendes Gefühl seiner eigenen Individualität.
 - ▶ entwickeln übermässige Abhängigkeit von anderen Personen.
 - ▶ Infragestellung der eigenen Fähigkeiten.



Die ethologische Bindungstheorie - Vier Phasen

1) Vorphase (*Preattachment*)

- Geburt bis 6. Lebenswoche
- Angeborene Signale verhelfen zu Kontakt mit anderen Menschen.
- Nähe wirkt beruhigend auf Säugling.
- Noch keine Bindung zu Eltern.



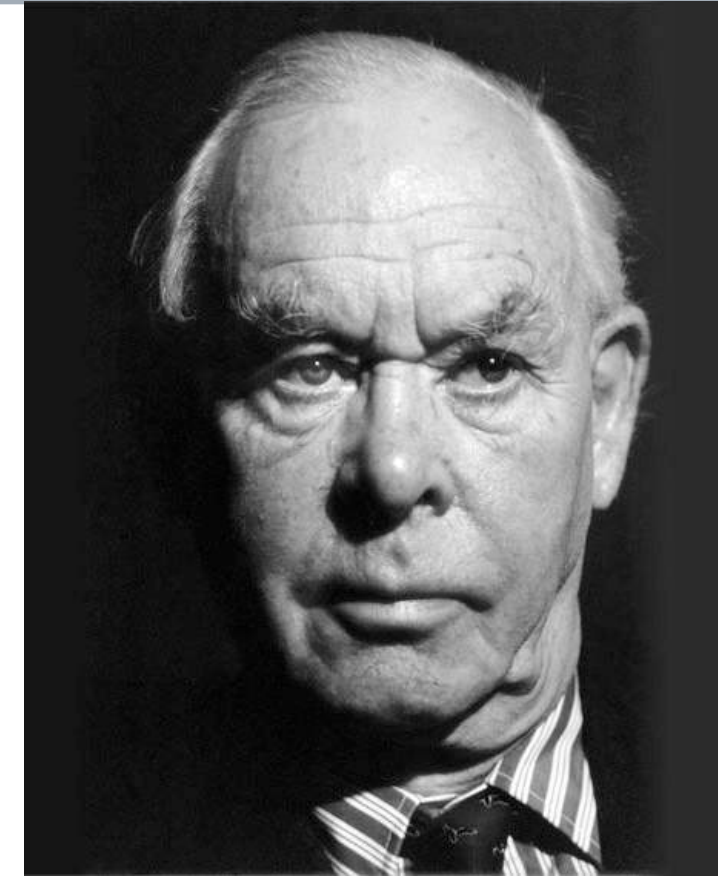
Bowlby, 1973, 1980



Die ethologische Bindungstheorie - Vier Phasen

2) Beginnende Bindungsphase (*Attachment in the making*)

- 6. Lebenswoche bis 6. / 8. Lebensmonat
- Andere Reaktion auf bekannte als auf unbekannte Person.
- Entwicklung eines Gefühls des Vertrauens.
- Erwartung, dass die Bezugsperson reagiert, wenn Signal gesendet.
- Noch kein Protest wenn getrennt.



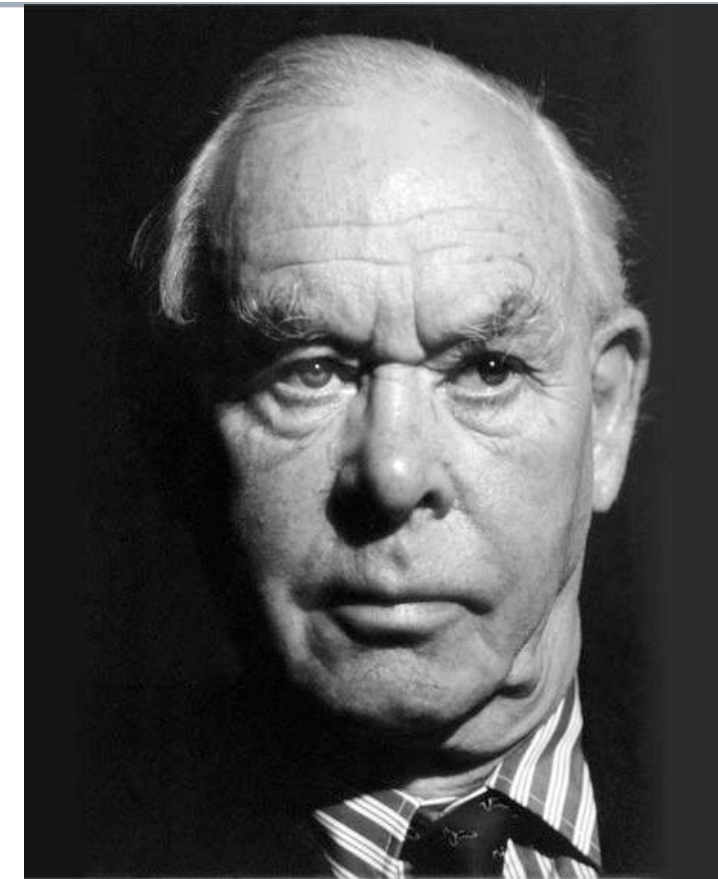
Bowlby, 1973, 1980



Die ethologische Bindungstheorie - Vier Phasen

3) Eindeutige Bindung (*True Attachment*)

- 6. / 8. Lebensmonat bis 18. / 24. Lebensmonat
- Klar erkennbare Bindung zur Bezugsperson.
- Trennungsangst
 - ▶ Abhängig von Temperament des Kindes.
- Versuch, die Gegenwart der Bezugsperson nicht zu verlieren
- Mutter als *sichere Basis* zum Erkunden der Umwelt.



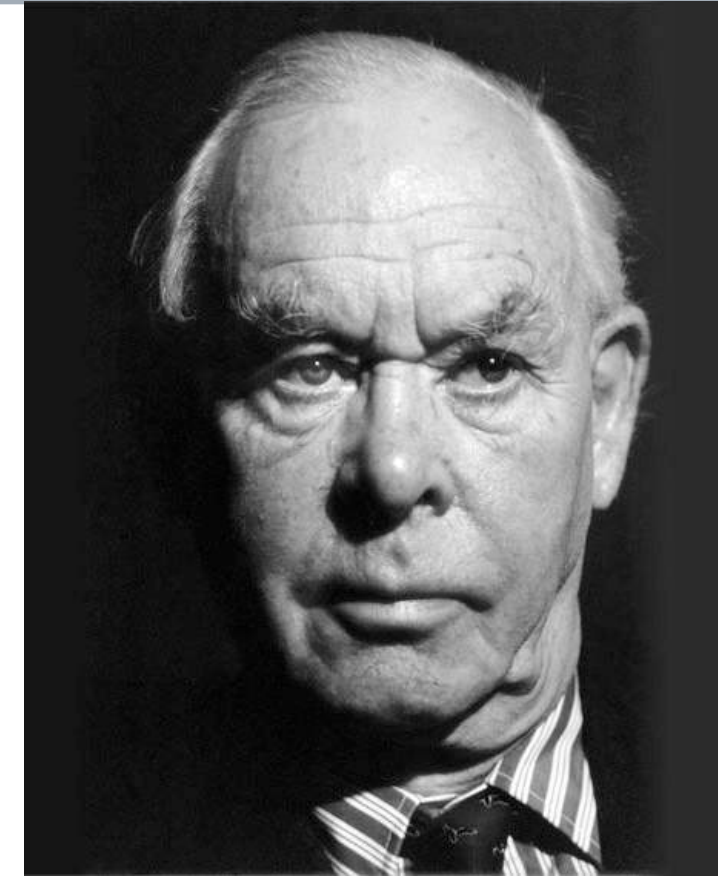
Bowlby, 1973, 1980



Die ethologische Bindungstheorie - Vier Phasen

4) Reziproke Bindung (*Reciprocal relationships*)

- 18. Lebensmonat bis zum 2. Lebensjahr und darüber hinaus.
- Mentale Repräsentationen ermöglichen es, zu verstehen, warum Personen Kommen und Gehen.
- Gefühle, Ziele und Motive der Eltern können verstanden werden.
- Versuchen Bezugspersonen umzustimmen, zu überzeugen.
- Klar erkennbare Bindung zur Bezugsperson.
- Zunehmend aktive Rolle des Kindes in der Beziehung.
- Trennungsangst kann durch Erklärungen vermindert werden.

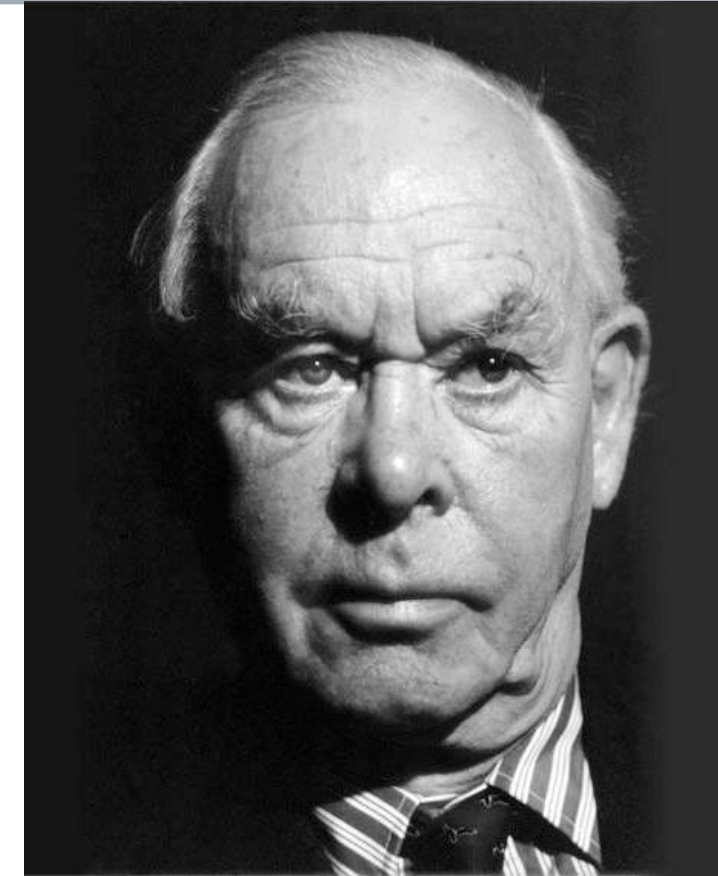


Bowlby, 1973, 1980



Die ethologische Bindungstheorie - Vier Phasen

- **Ergebnis dieser vier Phasen**
 - ▶ Dauerhafte emotionale Verbindung zu Bezugsperson
- **Inneres Arbeitsmodell von Bindung**
 - ▶ Erwartungen an die Verfügbarkeit der Bezugspersonen.
 - ▶ Erwartung der Wahrscheinlichkeit, dass diese Unterstützung bietet.
 - ▶ Inneres Arbeitsmodell wird zu einem entscheidenden Bestandteil der Persönlichkeit.
 - ▶ Dient als Modell für alle zukünftigen engen Beziehungen.



Bowlby, 1973, 1980

Kahoot!

<https://play.kahoot.it/#/k/4df6e8ac-46b2-4ed3-b09c-d799e17fe410>



Emotionale Entwicklung

Grundemotionen bei Säuglingen

- Positive Emotionen: Sich hingezogen fühlen.
 - Soziales Lächeln, Selektives Lächeln
- Negative Emotionen: Rückzug von unangenehmer Situation:
 - Allgemeines Missbehagen, Ärger und Trauer, Trennungsangst (8 Monate)

DAS STUFENALTER DES MANNES.



Emotionale Entwicklung

Regulierung von Emotionen

- Regulation durch Einfluss von Aussen:
 - Eltern helfen bei Emotionsregulation
- Selbstregulation ab ca. 6 Monaten:
 - Ablenkung, Selbststimulation
- Motorische Entwicklung
- Sprachentwicklung

DAS STUFENALTER DES MANNES.



Temperament

- **Definition**
 - ▶ Individuelle Unterschiede in der emotionalen, motorischen und aufmerksamkeitsbezogenen Reagibilität und in der Selbstregulierung, die über Situationen hinweg konsistent sowie über die Zeit hinweg stabil ist.
- **Mary Rothbart: Temperamentstypen**
 - ▶ Aktivität, Aufmerksamkeit, Ängstliches Unbehagen, Reizbares Unbehagen, Gestimmtheit, Selbstregulation

DAS STUFENALTER DES MANNES.



Bindung

- **Definition**
 - ▶ Emotionale Bindung zu einer bestimmten Person, die räumlich und zeitlich Bestand hat.
- **Bowlbys Bindungstheorie**
 - ▶ 4 Phasen
 - ▶ Vorphase, Beginnende Bindung, Eindeutige Bindung, Reziproke Bindung
- **Ainsworth: Fremde Situation**
 - ▶ Test zur Prüfung der Bindung eines Kindes.
 - ▶ 4 Bindungstypen: Sicher Gebunden, Unsicher-Ambivalent, Unsicher-Vermeidend, Unsicher-Desorganisiert.

DAS STUFENALTER DES MANNES.



Diskussionsfragen / Anregungen

- Wir haben den Einfluss der Intelligenz, der Selbstregulation und der Bindung auf die Entwicklung von Kindern und Erwachsenen gesehen. Überlegen Sie sich Zusammenhänge und Bezüge untereinander.
- Wie stehen Intelligenz und das Verstehen von Emotionen miteinander in Bezug? Twittern Sie, was sie in der heutigen Vorlesung gelernt haben, was Sie besonders überrascht hat!
 - ▶ **Hashtags: #UZH_devpsy #GrundlagenVL_HS18**



Übersicht - Entwicklungspsychologie I

Datum	Zeit	Inhalt	Lehrbuchmodul
19.09.18	14:00 - 15:45	Einführung	1
26.09.18	14:00 - 15:45	Geschichte, Methoden	1
03.10.18	14:00 - 15:45	Theorien	6
10.10.18	14:00 - 15:45	Biologie und Verhalten + MyPsychLab Einführung	2
17.10.18	14:00 - 15:45	Körper und Motorik	4 (1, 3), 5 (3)
24.10.18	14:00 - 15:45	Wahrnehmung I	5 (1, 2)
31.10.18	14:00 - 15:45	Wahrnehmung II	5 (1, 2)
07.11.18	14:00 - 15:45	Sprache	9
14.11.18	14:00 - 15:45	Intelligenz, Schule	7(3), 8(1,2)
21.11.18	14:00 - 15:45	Exekutive Funktionen	
28.11.18	14:00 - 15:45	Selbst	11(1,3)
05.12.18	14:00 - 15:45	Emotionen und Bindung	10
12.12.18	14:00 - 15:45	Soziale Kognition I	
19.12.18	14:00 - 15:45	Soziale Kognition II	

Soziale Kognition

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

